

Film-Kritik.

Das gottlose Mädchen.

(Kapitel.)

Cecil B. de Mille, Schöpfer der „John Gebote“, der „Waisenkinder“ und des Christus-Films, hat einen Blick für große Themen. Die Welle der sozialrevolutionären Filme hat jetzt ebenfalls nach Amerika geschlagen, und so drehte Cecil B. de Mille sein „Gediebtes Girl“.

Dass dieser Film keineswegs ein Triumph der Gottlosigkeit werden würde, war für

rüstungsturm aller Spießer und Bürger zu entziffern. Er macht seinen Film so, daß ihn gerade diese Leute billigen müssen. Er kämpft für die Religion, aber er zeigt, daß man heranwachsenden Menschen das Bibelwort von der Nächstenliebe nicht begrifflich macht, wenn man sie quält und martert.

Der Anfang ist für deutsche Begriffe ein bißchen fernliegend. Da bildet sich unter den Jungen und Mädels eines amerikanischen Colleges ein „Klub der Gottlosen“, der bei einer Versammlung von den Gegnern attackiert wird, wobei ein Kind verunglückt und stirbt. Die Anführer, das „gottlose“ Mädchen und ihr männlicher Glaubensgegner, werden zu fünf Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Unschuldig, denn sie haben den Tod weder gewollt noch unmittelbar verursacht. Sei uns behandelte man diese Glaubensfragen weniger leidenschaftlich, aber was man aus U. S. A. über Sektenscheidungen und ähnliche Dinge gehört hat, läßt de Milles Darstellung glaubhaft erscheinen.

Einen breiten Raum nimmt die Darstellung des Martyriums in der Erziehungsanstalt an. Da stumpft man die Kinder ab, verurteilt sie, sie hiermit, löst sie zu „Lebererentungen“, um sie mit Freude bestrafen zu können. Zwischen den Knaben und Mädchen ist ein Stachelstrauch, mit Starstrom verbunden. Versuchen sich zwei Jünglinge zu nähern, verbrennen ihre Hände.

Die beiden fliehen. Werden von Hundstuden geteilt und zurückgebracht. Das Mädchen wird mit erhabenen Armen in Ketten geschlossen. Da bricht Feuer aus. In diesem Brande findet de Mille seine Filmlösung: Der Junge rettet sein Mädchen, der satanische Oberaufseher gerät selbst mit dem Strom in Verbindung und läme in den Flammen um, wenn ihn nicht die, denen er grenzenloses Unrecht zufügte, retten würden. Das bringt den Helden die Begnadigung.

De Mille liefert diese Handlung in manchmal unheimlicher Geschlossenheit und Realistik. Eine Szene hat in die andere, keine Unausgeglichenheit, keine leere Minute. Was ist von dieser äußeren Beherrschung aller Regiemöglichkeiten zu lernen! Und trotzdem ist der Film keineswegs kalte Routine. Er ist mit einer Innerlichkeit und einem Fanatismus für die gestellte Aufgabe gemacht, die allein

erst diesen tiefen, nachhaltigen Eindruck schaffen können.

Es gibt herrliche Momente: wie zu Anfang das Kind stirbt und fragt, ob denn nun wirklich alles aus sei. Wie sich dann die Geflohenen an Sonne und Natur freuen, wie schließlich der Aufseher vom Edelmut der „Verworfenen“ bestrahlt wird.

Ein neuer Filmstar, Lina Basquette, spielt die Titelrolle. Lieblich und doch nicht süß, auch die stärksten Momente der Rolle ausfüllend. Neben ihr Mary Prevost, ein resolutes Mädchen von heute. Noa Beery gibt dem Aufseher aufwühlende Brutalität und Freude am Schmerzberreiten. George Duran spielt den Jungen, auch ihn wird dieser Film zum Star machen.

Die Bearbeitung von Curt Lesse und Dr. Herbert Kossen wird dem Film voll gerecht.

Der Premiereindruck war stark. Wenn die Theaterbesitzer diesen Film richtig herausbringen, wird er überall eine Sensation und ein starker Erfolg sein. Um äußerste Vorsicht in der Reklame sei schon jetzt ebenso herzlich wie dringend gebeten.

P. D. C. — Film im Verleth der Paerischen.

Länge 3125 Meter, für Jugendliche verboten.

Georg Herzberg.

★

Zu diesem Film wurde ein illustrierter Film-Kurier in der bekannten Ausführung hergestellt, der von den Theaterbesitzern beim Verleth des „Film-Kurier“ bezogen werden kann.

Lamprecht-Filme

Abteilung 1923-24: Vorrufen —

1927-28: Katzensteg

Qualität und Geschäft!

Jeden, der de Milles und die amerikanische Mentalität kennt, ohne weiteres klar. Das gottlose Mädchen wird natürlich befehrt. Das Wichtige an diesem Film ist aber gar nicht diese Bekehrung, sondern die flamme Anlage gegen die Erziehungs-methode in amerikanischen Fürsorge-anstalten, wo die Zöglinge mit großem Erfolg zu gesellschaftsfeindlichen Verbrechern abgerichtet werden.

Das ist nun wirklich kein amerikanisches Thema allein, sondern ein internationales. Seit langem wird überall von allen Fortschrittlichen und Vormoderischaenen — mit Politik hat das Ganze gar nichts zu tun — gegen die Art gelämpft, wie sich weltferne, nichtsverehende Respektspersonen mit erkalten Herzen, die auch durch ein prächtig zur Schau getragenes goldenes Kreuz nicht wärmer werden, an der Jugend verfühnen. De Mille hat einen wahrhaft internationalen Film gemacht, der die Welt aufzittern soll und — wird.

Denn dieser Film ist gut. Das hat er vielen anderen ähnlichen Werken voraus. Er ist — das Manuskript schrieb Jeannie Macpherson — unnahelhaft geschickt in der Art, wie er seine Sache versteht. De Mille ist zu klug, um durch rein-revolutionäres Auftreten einen Ent-

Kritik des Linnovand

„Das gottlose Mädchen“ wurde im „Capitol“ in deutscher Erstaufführung herausgebracht, ein tendenzbeschwerter Cecil-de-Mille-Film, der sich zur Aufgabe gemacht hat, die angeblich miserablen Zustände in den Zwangserziehungsheimen für sittlich gefährdete Mädchen anzuprangern. Ob die Zustände wirklich so schlimm sind — oder ob der Einzelfall, den Cecil de Mille hier präsentiert, nur als Einzelfall sozusagen „aktenmäßig zu belegen“ ist, entzieht sich unserer Kenntnis; auch in Amerika wird es Gute und Böse unter den Zwangserziehern geben, und nicht alle Mädchen, die in Zwangserziehung kommen, werden so unschuldig wie ein Englein sei. Es ist schwer, zu einem Tendenzfilm Stellung zu nehmen, wenn die Tendenz selbst sich unserer Kontrolle entzieht — beziehungsweise: wenn die Vorgänge, die zum Werk führten, sich

für uns in geographische Dunkelheit hüllen. Würde de Mille feststellen, daß bisher noch kein Volk, keine Rasse — als Gesamtheit! — durch eine Religion und ihre Verfechter besser geworden ist, als es Volk und Rasse vorher waren, so könnte man das unterschreiben. Daß Zwangserziehungsheime gut gemeint, oft aber schlecht geleitet sind, steht außerdem Bombenfest, — daß überall Niedertracht über Gutartigkeit siegt, wissen wir auch . . . Was also können wir tun, als diesen Film lediglich als Einzelfall hinnehmen? Das Schicksal dieses Mädchens ist in der Tat überaus traurig, aber der amerikanische Film hat hinter allen Tränen ein sonniges Lächeln. Und wenn's wirklich so gut ausgeht, wie hier, kann man kaum sagen, daß alle, die dort eintreten, die Hoffnung fahren lassen sollen. De Mille trägt seit jeher dick auf. Trösten wir uns auch hier damit. Seine Regie ist gut, seine Darsteller nicht minder. Der Film ist sehenswert, ohne daß man sich zu Schlußfolgerungen irgendwelcher Art hinreißen lassen sollte.

—rdt.

Das gottlose Mädchen

In einer amerikanischen Schule werden Flugschriften gegen den traditionellen Gottesglauben verbreitet, es wird ein „Klub der Gottlosen“ gegründet, die Führerin ist Mary, die also besonders gottlos ist. Der Klub hat seine Feinde, teils in der Lehrerschaft, teils unter den Mitschülern, und gegen diese Mitschüler kommt es zu einer ganz gottlosen Keilerei, wobei es sogar ein Unglück mit Sturz über die Treppe gibt. Und schon werden die Rädelsführer zu fünf Jahren Zwangserziehung verurteilt, kommen also unter die Fuchtel amerikanisch-hartherziger Schuldespoten. Hier begibt sich eine Grausamkeit nach der andern, — die Erzieher leiten elektrischen Starkstrom durch Gittertüren, die Schüler werden zu Müllkommandos abkommandiert, — man richtet einen scharfen Wasserstrahl auf einen jugendlichen Insassen, bis dieser ohnmächtig zusammenbricht . . . und was dergleichen Unerhörtheiten mehr sind. Es ist keine reine Freude, in Amerika zwangserzogen zu werden. Schließlich — nachdem etliche ergebnislose Fluchtversuche zu registriert waren! — brennt das herzliche Institut ein wenig ab. Mary ist gerade in Strafhaft und angekettet. (Bitte, nun kein Wort mehr über die Liebe des Amerikaners zu den Frauen!) Sie sieht ihren Tod vor Augen. Da aber ereignet sich das Wunder, durch welches das „gottlose“ Mädchen zum religiösen Glauben zurückgeführt werden soll: — sie wird gerettet. Und nun gibt es auch für sie keine Zweifel mehr! Ein guter Brand vermag eben die, die nicht mitverbrennen, noch immer zu bekehren . . . sagt Cecil de Mille, der Regisseur.

Illustrierter
Film-Kurier

Das
gottlose
Mädchen